

Sonderdruck aus:

EMDER JAHRBUCH

für historische
Landeskunde Ostfrieslands

Die Bibliothek der Emdener „Kunst“

Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte einer
stadthistorischen Bücher- und Handschriftensammlung

Von Klaas-Dieter Voß

BAND 100 (2020)

Ostfriesische Landschaft
Aurich

Die Bibliothek der Emden „Kunst“

Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte einer
stadtgeschichtlichen Bücher- und Handschriftensammlung

Von Klaas-Dieter Voß

Als 1820 der „Kunstliebhaberverein zu Emden“ gegründet wurde, wurde kaum über den Aufbau einer eigenen Bücher- und Handschriftensammlung nachgedacht. Das primäre Interesse der Vereinsgründer bestand zunächst darin, die damals noch in der Stadt vorhandenen Kunstwerke aus den zurückliegenden Jahrhunderten für die interessierte Öffentlichkeit zu sichern und dauerhaft zu bewahren. Dies passt auch sehr gut zu der großen Affinität, die der damalige Emden Assessor und Gründungsdirektor Diedrich Bernhard Loesing (1779-1834) selbst zur bildenden Kunst hatte. Er gilt nicht nur als der eigentliche Initiator der späteren Gesellschaft für Kunst und vaterländische Altertümer, sondern sammelte auch vorher schon leidenschaftlich Gemälde und Kupferstiche. Er soll Eigentümer einer sehr wertvollen Sammlung gewesen sein.¹ Im ältesten Protokollbuch der „Kunst“ gibt er selbst einen kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Vereins und zitiert in diesem Zusammenhang die allerersten Statuten, die jedoch öfter bearbeitet wurden. Am 7. April 1820 wird unter Punkt 14 der Vereinszweck mit folgenden Worten definiert: „der Zweck der Gesellschaft ist: um eine gute Sammlung von Ohlgemählde, seltene Kupferstiche, Zeichnungen und sonstige Kunstproducte erhalten zu suchen; welche zu verbessern und mit der Zeit zu vergrößern beabsichtigt wird.“²

Bücher als Teilaspekt der grafischen Sammlung

Die ersten Bücher, die 1822 offiziell von der Gesellschaft angekauft wurden, waren zwei Foliobände einer deutschen Bibelausgabe nach der Übersetzung Martin Luthers, die 1686 im Nürnberger Verlag „Johann Andreae Endters Seel. Söhne“ erschienen waren. Sie befanden sich im Nachlass des schon 1806 verstorbenen Direktors der Emden Heringsfischerei und Vierzigers Jan Isaak Maurenbrecher.³ Als seine Witwe, Anna Maria van Santen, 1822 kinderlos verstarb, fiel das Erbe an die Kinder ihrer Schwester, die in einer großen Auktion den Nachlass

-
- 1 Vgl. Georg Ernst L o e s i n g , Familie Loesing. Nachrichten über die Familie Loesing, Havelberg 1936, S. 8. Siehe zur Entstehung der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden und den Gründungsnarrativen den Beitrag von Benjamin van der Linde in diesem Band.
 - 2 Fassung der Statuten der Gesellschaft vom 07.04.1820, Ostfriesisches Landesmuseum Emden – Archiv der Kunst (im Folgenden: OLME-AK), Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, S. 3.
 - 3 Gestorben am 15.07.1806 in Emden. Sterberegister Emden, 1765-1844, S. 291. Vgl. auch Deutsches Geschlechterbuch (im Folgenden: DGB), Bd. 59, 1928, S. 438.

veräußerten.⁴ Georg L. Wiarda (1781-1832) und Diedrich B. Loesing erwarben die Bände für 20 holländische Gulden, die dann für den Ankaufspreis vom Verein übernommen wurden.⁵ Mit dem Ankauf war aber keineswegs die Einrichtung einer Bibliothek intendiert. Die Anschaffung diente vielmehr der Vergrößerung der grafischen Sammlung gemäß dem Stiftungszweck in den Statuten.⁶ Kunstgeschichtlich von Bedeutung waren die Kupferstiche, die von 50 Künstlern geschaffen worden waren und deren Namen in einem Artikel von Carl Louis aus dem Jahre 1937 mit dem Titel „Kunstschätze der Gesellschaft“ aufgelistet wurden.⁷ Im Protokollbuch der „Kunst“ ist von 124 großen und 210 kleinen Abbildungen biblischer Themen die Rede sowie von 20 Bildnissen, Grundrissen und Karten.⁸ Besonders interessant für die Emdener waren dabei Kupferstiche des flämischen Künstlers Gillis Coninxloo, der nicht nur ein Verwandter der in Emden lebenden Familie Coninxloo war,⁹ sondern nach Ansicht von Carl Louis auch derjenige, der um 1590 eine Waldlandschaft malte, die 1887 auf einer Auktion für die „Emder Kunst“ erworben wurde.¹⁰

Im darauffolgenden Jahr verkaufte Diedrich B. Loesing der Gesellschaft das vierbändige Werk der Ästhetik von Johann August Eberhard, das 1804 in Halle erschienen ist, für den Preis von drei Reichstalern. Sein Bruder Georg Wilhelm Loesing (1772-1856) schenkte der Gesellschaft die „Abbildung der jagdbaren Thiere“ in 23 Kupferstichen von dem leidenschaftlichen Tierzeichner Johann Elias Ridinger (1698-1767). Mit Sicherheit ein großer Gewinn, da gerade dieser Künstler es wie kein anderer verstanden hat, in seinen Jagddarstellungen das Lebensgefühl in der Zeit zwischen Spätbarock und Frühaufklärung zur Anschauung zu bringen. Eine Zeit der Gegensätze, die einerseits von der Repräsentation einer Standesgesellschaft mit ihren festen Umgangsformen und Jagdgesellschaften und andererseits durch die Wahrnehmung einer kreatürlichen Urwüchsigkeit geprägt war.

Im Mai 1823 erfolgte der Erwerb des zweibändigen Werkes von Johanna Schoppenhauer mit dem Titel „Johann van Eyck und seine Nachfolger“ sowie des vierbändigen Werkes „Briefe in die Heimat aus Deutschland, der Schweiz und Italien“ von Dr. Fr. Heins von der Hagen. Keines der genannten Werke scheint auf unsere Zeit gekommen zu sein, da sie im aktuellen Verzeichnis des Buchbestandes der „Kunst“ nicht mehr auftauchen.

Noch 1823 erfuhren die Statuten mehrere Überarbeitungen, die letztendlich die inhaltliche Ausrichtung der Gesellschaft veränderten. Am 12. Dezember 1823 wurde laut Beschluss formuliert: „Außer mit dem Sammeln [von] Erzeugnisse[n]

4 Anna Maria van Santen war die zweite Ehefrau von Jan Isaak Maurenbrecher, der sie 1776 in Emden heiratete. Seine erste Frau, Maria Guerin, war die Witwe des Amsterdamer und Emdener Weinhändlers Simon Malepougne aus Bergerac. Sein Bildnis blieb in der Gemäldesammlung der Familie von Swaantje Elisabeth van Santen erhalten. Vgl. DGB, Bd. 59, 1928, S. 438.

5 OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 05.10.1822.

6 Vgl. z.B. Fassung der Statuten der Gesellschaft vom 07.04.1820, OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, S. 3.

7 Vgl. Carl Louis, Kunstschätze der Gesellschaft. 1. Eine Lutherbibel von 1686 und Gillis van Coninxloo, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden (im Folgenden: EJB), Bd. 25, 1937, S. 120-143, hier: 125-133.

8 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 05.10.1822.

9 Vgl. Ernst Starcke, Die Coninxloos in Emden, in: EJB, Bd. 12, Heft 1, 1897, S. 36-47.

10 Vgl. Louis, S. 141.

der bildenden Künste, beschäftigt sich auch die Gesellschaft, mit dem Studio vaterländischer Alterthümer, oder mit Nachforschung, Sammlung und Beschreibung alter auf vaterländische Alterthümer Bezug habenden Gegenstände“¹¹

Mit dieser Neuausrichtung hätte sich eigentlich auch die Sammeltätigkeit hinsichtlich der Bücher verändern müssen. Doch noch standen die Interessen der Kunstliebhaber im Vordergrund. Auf den Vorschlag von Senator Claas Tholen (1767-1846) hin, wurden von nun an Kataloge von Gemäldesammlungen angeschafft. Georg L. Wiarda präsentierte im März 1827 den Mitgliedern ein Verzeichnis der Gemäldesammlung der letzten ostfriesischen Fürsten, das er im Konvolut mit anderen Abhandlungen zur Geschichte Ostfrieslands im Auftrag der Gesellschaft auf der Nachlassauktion des 1826 verstorbenen Landsyndicus und ostfriesischen Geschichtsschreibers Tileman Dothias Wiarda (1746-1826) in Aurich erworben hatte. Doch nicht das ganze Konvolut fand Eingang in die bestehende Buchsammlung. Für den Historiker kaum nachvollziehbar wurde das Konvolut aufgelöst, damit ein Einzelheft in den Bestand eingearbeitet werden konnte. Alle anderen Hefte wurden an interessierte Mitglieder weiterveräußert. Als der Buchnachlass des ehemaligen Emden Bürgermeisters Petrus Arnoldus Deteleff versteigert wurde, der von 1810 bis 1813 das Amt des Tribunalpräsidenten im damaligen französischen Departement Ost-Ems bekleidet hatte und in diesem Zusammenhang auch in Paris gewesen war,¹² erstand Georg L. Wiarda einen Katalog der Gemäldesammlung des Musée Napoléon für drei holländische Stüber und überließ ihn anschließend der Gesellschaft.

Im Jahre 1829 kündigte sich erstmals die lebensbedrohliche Erkrankung des Gründungsdirektors an. Diedrich B. Loesing bat in einer außerordentlichen Sitzung darum, seine Aufgaben einem anderen zu übertragen, da er für einige Wochen aus gesundheitlichen Gründen in Bad Ems verweilen werde. Nach seiner Rückkehr stellte er sein „Künstler-Lexicon“ von Rudolf Fuessli zur Verfügung, unter dem Vorbehalt, dass es zeitlebens in seinem Besitz bleibe und nach seinem Tode in die Bibliothek eingearbeitet werden solle. Im darauffolgenden Jahr überließ Georg Ludwig Abbeg (1795-1848) der Gesellschaft erstmals ein Buch mit einem ausgesprochen historischen Thema, und zwar über die Regierung Friedrich Augusts, König von Sachsen. Er beschäftigte sich damals mit einer Abhandlung von Tileman D. Wiarda über ostfriesische Münzen und Medaillen und machte diese Arbeit zusammen mit Georg Wiarda zunehmend zum Thema für die Gesellschaft, die sich schließlich zu einer Publikation entschloss. Zuvor schon hatte er auch den Erwerb zweier Werke zur Diplomatie empfohlen, da sie Schriften des Mittelalters, aber auch die gotische Schrift enthielten und somit eine große Hilfe bei der Transkription der auch in den Urkunden vor Ort vorkommenden Schriften darstellen könnten.

Der Groninger Advokat Dr. jur. Henricus Octavius Feith (1778-1849) wurde Ehrenmitglied, nachdem er seine Abhandlung über das Porträt von Focko Ukena, von dem auch eine Kopie in der Sammlung der „Kunst“ existierte, geschickt hatte. Aus Dankbarkeit sandte er daraufhin vier weitere von ihm verfasste

11 OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Vorsatz S. 20.

12 An diese Zeit erinnert auch ein Porträt von Petrus Arnoldus Deteleff, das der französische Porträtmaler Hilaire Lédru in Paris malte und das noch heute in der Gemäldesammlung der „Kunst“ erhalten ist. Vgl. Ernst Siebert, Geschichte der Stadt Emden von 1750 bis 1890, Leer 1980, S. 22.

Abhandlungen, die „zur Gesellschafts-Bibliothek genommen“ wurden, und es wurde „jedem Mitgliede frey gestellet, einzelne Abhandlungen zu Haus nachzulesen“.¹³ Erstmals wird von einer vorhandenen Bibliothek gesprochen, die zu dem Zeitpunkt allerdings noch recht beschaulich gewesen sein dürfte, zumindest lässt sich den Protokollen bis dahin kein großer Zuwachs an Büchern entnehmen.

Es kam vermehrt zu Kontakten mit anderen historischen Gesellschaften, so z.B. mit der „königlich dänischen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde“. Auf diese Weise gelangte auch die Abhandlung von Adolf Broennenberg über „Die Hegung des hochnothpeinlichen Gerichtes und die Vollstreckung der Todesurtheile in der Altstadt Hannover“ in die Büchersammlung.¹⁴

Es erschienen aber auch Artikel von Mitgliedern der Gesellschaft in anderen Periodika, so übergab der Prediger Gittermann den Mitgliedern eine Ausgabe der Zeitschrift „Hesperus“, in der eine Abhandlung über Urnen in Werdum veröffentlicht worden war.

Diedrich B. Loesing schenkte der Gesellschaft im März 1833 das bereits in der Sammlung der „Kunst“ befindliche „Künstler-Lexicon“ und gab vier weitere Titel dazu:¹⁵

- a. Afbeelding van het Stadshuis van Amsterdam, Amsterdam 1655
- b. Topographia Romae, Frankfurt 1627
- c. Verhandelingen der geschiedenissen van het Oude en Nieuwe Testament mit 302 Kupfern, gestochen durch Johan Philip Theodor Gallet, Antwerpen 1764
- d. Petrarcae Emblemata.

Im August 1833 überreichte Georg W. Loesing in Vertretung seines erkrankten Bruders der Gesellschaft die Geschichte Frieslands von Ubbo Emmius. Es handelte sich dabei um die Gesamtausgabe, die 1616 in Leiden erschienen war. Auch bei diesem Band dürfte das Interesse seines ursprünglichen Eigentümers mehr den darin enthaltenen Kupferstichen mit den friesischen Trachten und Stadtplänen von Nicolaes Geelkercken gegolten haben als der friesischen Geschichte.

Die Stiftung der Bibliothek

Im darauffolgenden Monat legte Diedrich B. Loesing den eigentlichen Grundstock für die Bibliothek der Kunst, als er nämlich in seinem Testament vom 19. September 1833 seine Absicht formulierte, die von ihm gesammelten „artistischen Gegenstände, insbesondere [die] Kunst und Malereij umfassende Büchersammlung aus 106 Werken bestehend, zu einem Werthe von Rthlr. Ct 300 der Gesellschaft“¹⁶ zu vermachen. Insofern nahm die eigentliche Buch- und Handschriftensammlung der „Kunst“ schon lange vor 1820 ihren Anfang, und zwar zunächst als Sammlung eines von der Malerei begeisterten Emders.

Der Stifter wurde am 9. Sept. 1779 als jüngstes Kind des Juristen und Emders Bürgermeisters Dr. Hinrich Loesing (1723-1787) und seiner zweiten Frau Bewina Budde (1740-1799) geboren.

13 OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 29.10.1830.

14 Vgl. Adolf Broennenberg, Die Hegung des hochnothpeinlichen Gerichtes und die Vollstreckung der Todesurtheile in der Altstadt Hannover, Lüneburg 1830.

15 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 10.03.1833.

16 OLME-AK, Handschriftlicher Bibliothekskatalog von 1837, Vorwort.

An seinen Vater erinnerte in erster Linie die erste steinerne Rathausbrücke über den Delft, die dieser 1775 bauen ließ. Diedrich B. Loesing selbst immatrikulierte sich am 22. April 1800 in Erlangen als Student der Jurisprudenz und war schließlich Assessor und Senator seiner Heimatstadt Emden.¹⁷ Er führte das Hypothekenbuch des Amtes Emden und war zugleich Sekretär der Stadtverordneten. Sein um fast zwanzig Jahre älterer Bruder Helias, der ebenfalls Emden Bürgermeister und auch Direktor des Stadtgerichts gewesen war, verfasste die uns noch heute bekannte „Geschichte der Stadt Emden bis zum Vertrage von Delfsyhl 1595“.¹⁸ Aus Rücksichtnahme hatte er sein lange vor der Publikation der Geschichte Ostfrieslands von Tileman Dothias Wiarda vollendetes Werk nicht veröffentlicht, weil er es auf seine bescheidene Art als inzwischen überflüssig betrachtete. Hinzu kam, dass er väterlicherseits ein Cousin von Wiarda war,¹⁹ mit dem er freundschaftlich verbunden war, und befürchtete, diesem durch eine Herausgabe zu schaden, da er in seiner Darstellung an einigen Stellen eine abweichende Meinung vertrat.²⁰ Erst posthum sollte seine Geschichtsstudie in gedruckter Gestalt erscheinen, herausgegeben von den Erben Loesings, bei denen es sich um die Mitglieder der „Kunst“ gehandelt haben dürfte.²¹ Deutlich wird dabei, dass die Familie Loesing sich nicht nur für die Bewahrung kultureller Werte in Emden engagierte, sondern mit allen anderen Gründungsmitgliedern der Emden Kunst in mehr oder weniger enger verwandtschaftlicher Beziehung stand.²²

Als am 13. Januar 1834 Diedrich B. Loesing an Tuberkulose starb, verlor die Gesellschaft mit ihm jemanden, der bis dahin die Entwicklung der Gesellschaft vorangetrieben hatte. Ihm waren nicht nur Gemälde und der Grundstock einer Handbibliothek zu verdanken. Er hatte von Anfang an einen Teil seiner Wohnung

17 Vgl. Georg Ernst Loesing, Familie, S. 6-8; DGB, Bd. 26, 1913, S. 291.

18 Vgl. Helias Loesing, Geschichte der Stadt Emden bis zum Vertrage von Delfsyhl 1595, Emden 1843.

19 Tileman Dothias Wiarda wurde am 18.10.1746 als Sohn von Dothias Wilhelm Wiarda und Helena Katharina Loesing geboren. Letztere war eine Schwester von Dr. Hinrich Loesing. Vgl. DGB, Bd. 26, 1913, S. 289-291.

20 Vgl. Helias Loesing, Geschichte, Vorrede, S. III-IV.

21 Friedrich Ritter legte nahe, dass es sich bei den Erben um den jüngeren Bruder Georg Wilhelm und den Mitgliedern der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer handelte, da Helias Loesing selbst ohne Nachkommen verstarb. Vgl. Friedrich Ritter, Zur Geschichte der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: Upstalsboom-Blätter für ostfriesische Geschichte und Heimatkunde IX. Jg, Dez. 1920, S. XXX.

22 Georg Ludwig Wiarda war ein Enkel von Anna Elisabeth Loesing und verheiratet mit Helena Olck, die wiederum eine Tochter von Sara Loesing war. Somit war Georg Wiarda der Enkel einer Tante der Gebrüder Diedrich Bernhard und Georg Wilhelm Loesing und zugleich der Schwiegersohn von deren älterer Schwester Sara Loesing. Vgl. DGB, Bd. 59, 1928, S. 550. Claas Tholen, dänischer Konsul und Ratsherr, war der Schwiegervater von Sara Bewina Wiarda, die wiederum eine Tochter von Georg Ludwig Wiarda und Helena Olck war. Vgl. DGB, Bd. 26, 1913, S. 473-482. Die Großmutter väterlicherseits des späteren Emden Bürgermeisters Dothias Wilhelm Suur war Helena Katharina Loesing, die eine weitere Tante der Gebrüder Loesing, aber zugleich auch die Tante von Tileman Dothias Wiarda gewesen ist. Vgl. DGB, Bd. 59, 1928, S. 543-544. Albert Isaac Schuirman (1793-1824) war ein Sohn von Tjalda Helena Meder, die wiederum eine Schwester von Helias Meder war. Beide waren Kinder von Eja Theodora Loesing und somit Cousin und Cousine der Gebrüder Loesing. Vgl. Klaas-Dieter Voß, Die Familien der französisch-reformierten Kirchengemeinde Emden (1661-1897), Aurich 2003, S. 77; Protokollbuch der Kunst (1820-1846), S. 25. Albert Isaac Schuirman dürfte zu den Nachfahren der flämischen Familie Coninxloo gehören. Vgl. Ritter, S. XLIV, Anm. 9; DGB, Bd. 59, 1928, S. 226-227.

in der Großen Straße für die Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt. 1832 machte er auf ein möglicherweise zum Verkauf stehendes Gebäude aufmerksam, das als Haus für die Gesellschaft und deren Sammlungen in Betracht kam. Es handelte sich um das Haus der Familie Meder in der Kirchstraße 10, gegenüber der Großen Kirche, das aus dem 16. Jahrhundert stammte und für den angedachten Zweck mehr als geeignet war.²³ Nach dem Ankauf diente die große Stube in diesem Haus als Ausstellungsraum für die 70 Gemälde der Gesellschaft. Im Dezember 1833 erwarb Stadtbaumeister Martin Heinrich Martens (1794-1874) für die Gesellschaft einen Bücherschrank für die Summe von vier Pistolen, der anschließend vermutlich mit anderen in der sogenannten kleinen Stube untergebracht war. Noch Anfang Januar des darauffolgenden Jahres konfrontierte Martens die Mitglieder der Gesellschaft mit der Unterbringung der „Bibliothek der schönen Künste“, die Diedrich B. Loesing gestiftet hatte. Es erfolgte der Beschluss, weitere Bücherschränke anfertigen zu lassen. Es wurde aber auch schon der Wunsch laut, im eigentlichen Versammlungsraum eine Handbibliothek stehen zu haben. Martens war darauf bedacht, die Bestände zu sichern, und schlug daher vor, eine Kommission einzurichten, die die Registrierung der Bibliothek und der Kunst- und Altertumsgegenstände vornehmen sollte. Im März 1834 wurde in einer Sitzung erneut über die Büchersammlung Loesings verhandelt. Martens berichtete, dass die Schränke soweit fertig seien, dass sie aufgestellt werden könnten. Es sei daher an der Zeit, einen Bibliothekar zu ernennen. Die Versammlung einigte sich dabei schließlich auf den Prediger der Emdener Mennonitengemeinde, Laurens van Hulst, der kurz zuvor Mitglied der Kunst geworden war, und ernannte ihn offiziell zum ersten Bibliothekar. Ihm wurde die Büchersammlung Loesings anvertraut und er erklärte sich bereit, ein Verzeichnis der Bücher anzufertigen. Martin Martens überreichte ihm einen Stempel, mit dem er fortan die im Eigentum der Kunst befindlichen Bücher kennzeichnen konnte.²⁴

Im November kamen weitere Manuskripte aus dem Nachlass Loesings dazu.²⁵ Verstärkt wurden nun auch Bücher auf Auktionen angekauft. So erwarb Dr. med. Georg Lange (1794-1870) auf der Nachlassauktion des ehemaligen Rektors Pommer in Aurich ein kleines Werk aus der Feder von von Derschau über die Bildnisse der Marienhafer Kirche.²⁶ Weitere Werke wurden auf der Auktion des verstorbenen lutherischen Predigers Dr. Johann Chr. H. Gittermann (1768-1834) erstanden.²⁷ Der Buchbestand wuchs von nun an kontinuierlich durch Schenkungen und weitere Ankäufe auf Auktionen.²⁸ Darunter hin und wieder wahre Schätze, wie z.B. das von Martin H. Martens eingebrachte Fragment eines Kochbuchs der Occa Johanna Ripperda (1619-1686).²⁹ Im Januar 1844 wurde Dr. Georg Lange damit beauftragt, ein ihm angebotenes Psalterium in Form einer mittelalterlichen Handschrift für ½ Louis d'or zu kaufen.³⁰

23 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 16.08.1833.

24 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 04.04.1834.

25 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 21.11.1834.

26 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 26.11.1833.

27 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 26.09.1834.

28 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokolle der Sitzungen vom 27.11.1835, 21.12.1836, 04.10.1837, 20.06.1839, 05.03.1844, 04.01.1837, 09.12.1836, 07.04.1846.

29 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 06.11.1843.

30 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 23.01.1844.



Abb. 1: Der erste Bibliothekar der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer: Laurens van Hulst (1803-1869), Prediger der Emdener Mennonitengemeinde (Bildarchiv der Johannes a Lasco Bibliothek). Der Sohn des später in Norden tätigen Mennonitenpredigers Jan van Hulst (1779-1846) und dessen Frau Anna Herdingh († 1847) war seit 1827 mit Peta Cremer aus Norden verheiratet. Am 6. Mai 1826 wurde er von seinem Vater als Prediger der Emdener Mennonitengemeinde eingeführt, in der er blieb, bis er 1850 zum Direktor von „Teylers Genootschap“ in Haarlem ernannt wurde. Möglicherweise bestand sogar eine verwandtschaftliche Beziehung zum Stifter Pieter Teyler van der Hulst (1702-1778), bei dem es sich um einen erfolgreichen mennonitischen Textilfabrikanten handelte, der sein Vermögen der Förderung von Kunst und Wissenschaft gewidmet hatte. 1852 übernahm er das Erbe seines noch lebenden Schwiegervaters Sicco Doeden Cremer in Norden (1776-1864), der Großkaufmann gewesen war.³¹

31 Vgl. Protocol der Gedoopten, Getrouwen en Gestorvenen by de Mennoniten Gemeente in Emden, Aantekeningen, S. 18; DGB, Bd. 26, 1913, S. 84-85.

Der Emdener Bürgermeister Stephan R. E. Beninga-Kettler (1802-1875) bot der Gesellschaft Landtagsprotokolle von 1715 aus dem Hause Grimersum an, die dankbar angenommen wurden.³²

Der Fokus bei den Erwerbungen richtete sich grundsätzlich immer mehr auf landeskundliche Titel, so dass insbesondere der Anteil an Ostfrisia stark zunahm. Dr. Lange bot dem Prediger van Hulst aus eigenem Interesse an, ihn bei der Organisation der Bibliothek zu unterstützen.³³ Aufgrund des wachsenden Interesses erfolgte der Beschluss, dass jedes Mitglied einen Schlüssel für die Bücherschränke erhalten sollte, um so jederzeit auch Zugriff zu haben. Der Prediger van Hulst wurde gebeten, ein Buch anzulegen, in das Ausleihen eingetragen werden konnten.³⁴ Nach Aushändigung der Schlüssel einigten sich die Mitglieder darauf, dass jeder nach einer Sitzung ein Buch zum Studium mit nach Hause nehmen dürfe. Die Bibliothek könne vor Ort jedoch nach wie vor genutzt werden.³⁵

Die Bibliothekskommission wurde auf Vorschlag von Pastor van Hulst im Juni 1836 um die Person des lutherischen Predigers Ludwig Carl Lentz (1807-1895) erweitert.³⁶ Im Zuge einer Bewertung aus Versicherungsgründen wurde der Buchbestand im gleichen Jahr auf einen Wert von 600 holl. Gulden geschätzt, die Möbel auf 380 holl. Gulden, bei einer Gesamtversicherungssumme des gesellschaftseigenen Besitzes von 3.400 holl. Gulden.³⁷

Bedingt durch die vielen Schenkungen und Ankäufe auf Auktionen konnte die Aufstellung der Bücher in den dafür vorgesehenen Schränken nicht mehr in einer inhaltlich geordneten Reihenfolge geschehen.³⁸ Ein erster handschriftlicher Katalog der Sammlung wurde 1837 angelegt. Dabei wurden die Bücher und Handschriften analog zu ihrer Aufstellung allein nach den jeweiligen Formaten geordnet und der Bestand in die Klassen Folio, Quarto, Oktavo und Forma minori eingeteilt.³⁹

Als etwas später die Frage aufkam, ob auch Nichtmitglieder die Bibliothek nutzen könnten, sprachen die Mitglieder sich dagegen aus. Dabei wurde der Wunsch nach einer Benutzungsordnung für die Bibliothek laut. Im März 1838 legte die Bibliothekskommission ein Reglement zur Entwicklung und Benutzung der Bibliothek vor. Nachdem dieses Reglement von allen Mitgliedern akzeptiert und unterzeichnet worden war, sahen die Kommissionsmitglieder ihre Arbeit als beendet an.⁴⁰ Van Hulst schlug die Neuwahl eines Bibliothekars vor und benannte Johann Hermann Tholen (1812-1876) als passenden Kandidaten, der daraufhin von den anwesenden Mitgliedern auch gewählt und bestätigt wurde. Dr. Lange wurde zum Assistenten ernannt.⁴¹

Für die Zeit zwischen 1846 und 1860 gibt es nur einige wenige Nachrichten über die Aktivitäten der „Emdener Kunst“, zumal das betreffende Protokollbuch schon 1876 als verloren galt.⁴² Im Jahre 1860 schien sich dann ein enormer

32 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 28.04.1846.

33 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 19.06.1835.

34 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 15.01.1836.

35 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 21.01.1836.

36 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 17.06.1836.

37 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 22.07.1836.

38 Vgl. OLME-AK, Vorwort des Bibliothekskatalogs vom Dezember 1837.

39 Vgl. ebenda.

40 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 21.03.1838.

41 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1820-1846, Protokoll der Sitzung vom 30.03.1838.

42 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 13.06.1876.

Zuwachs für die Bibliothek anzubahnen. Auf Einladung des damaligen Sekretärs Pastor Johann Nicolaus Pleines (1811-1896) nahm der seinerzeit in Emden lebende Privatgelehrte Johann Hermann Diedrich Möhlmann an Sitzungen der Kunst teil. Er hatte sich anboten, der Gesellschaft seine rund 15.000 Titel umfassende und auf Ostfriesland bezogene Literatursammlung, zu der gedruckte Bücher und auch Handschriften gehörten, zu überlassen. Ihm schwebte eine landeskundliche Bibliothek in Emden vor, die finanziell vom Emdener Magistrat und der ostfriesischen Landschaft gefördert werden sollte. Er wurde hoffnungsfroh weiterhin zu den Sitzungen eingeladen und dankte es mit Geschenken, zu denen auch Exemplare seiner Schriften gehörten. Für die Gesellschaft hatte er den Ankauf von Büchern auf der Nachlassauktion des Amtsrichters Suur übernommen und Manuskripte für sechs Taler erworben, zu denen der wertvolle Codex des ostfriesischen Landrechts von 1528 gehörte, der auch als Emdener Haykens-Manuskript bekannt ist.⁴³ Im Januar 1862 wird Möhlmann im Protokollbuch als Ehrenmitglied erwähnt. Am 28. Januar trägt er der Versammlung seine wenig später publizierte „Kritik der Friesischen Geschichtsschreibung und der des Dr. Onno Klopp insbesondere“ vor. Es war das letzte Mal, dass er bei der „Kunst“ zu Gast war. Am 3. Mai 1862 verstarb er in Emden. Die Idee, seine umfangreiche Sammlung an Büchern und Handschriften zum Grundstock einer öffentlichen Bibliothek zur Geschichte Ostfrieslands zu machen, war zu dem Zeitpunkt schon lange aufgegeben worden.

So kam es auch, dass die Gesellschaft Gelegenheiten, ihre Bibliothekssammlung weiter auszubauen, verstreichen ließ. Als der Buchhändler W. Haynel in Emden in einem gedruckten Verzeichnis mehr als 8.000 Titel aus dem Möhlmannschen Bestand zu Billigstpreisen anbot, nutzte die „Kunst“ nicht die Gunst der Stunde, was dazu führte, dass die bedeutende Sammlung aufgelöst und zerstreut wurde. Der Vorsitzende der „Kunst“ hatte sogar schriftlich den Einwand erhoben, nicht mehr als 50 Taler für Ankäufe aus diesem Bestand auszugeben.⁴⁴ Im Archiv der „Emdener Kunst“ findet sich noch heute eine Liste mit 60 Büchern überwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie eine mit 49 Manuskripten, die aus dem Nachlass Möhlmann stammen und seinerzeit erstanden werden konnten.⁴⁵

Im Jahre 1869 wurde das alte Gesellschaftshaus aufgegeben und verkauft, um in der Großen Straße ein wesentlich größeres Gebäude beziehen zu können. Hier gab es auch mehr Raum für eine Bibliothek, deren Bestände kontinuierlich wuchsen. Im März 1871 kam es zum Schriftentausch mit der „Friesch Genootschap ter Beoefening van Friesche Geschied-, Oudheid- en Taalkunde“ in Leeuwarden. Amtsssekretär Rose schenkte einen Monat später u.a. die Schrift „Tweede gezandschap of bezending na het Keizerryk van Sina“, die „Historie of jaarlyk verhaal van de verichtinge der westindische Compagnie van Joannes de Laet“ (Leiden 1644) sowie das „Recess- und Accordbuch“ von 1656. Senator de Pottere übergab dem Bibliothekar im Januar 1872 eine Einzeichnungsliste zu der Asiatischen Handelsgesellschaft in Emden. Der Postmeister Voigtl aus Bielefeld übereignete der Gesellschaft gleich 38 Bücher aus seinem Besitz.⁴⁶

43 Benannt nach Dr. jur. Mentet Haykens, dem die Handschrift Mitte des 18. Jahrhunderts gehörte. Vgl. Walter Schulz, Studien zur Genese und Überlieferung des Ostfriesischen Landrechts, in: *EJb*, Bd. 72, 1992, S. 111-122.

44 Vgl. Ritter, S. XXXIV-XXXVI.

45 OLME-AK, „Manuskripte aus dem Nachlass des Auditors Möhlmann“.

46 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 22.08.1871.

Doch neben den Zuwächsen kam es immer wieder zu empfindlichen Verlusten. So wurde im August 1871 der Beschluss gefasst, die Mitglieder anzuschreiben und vermisste Bücher zurückzufordern. Der Schlüssel zur Bibliothek sollte fortan nur noch bei dem zuständigen Bibliothekar aufbewahrt werden, der die gesellschaftsinterne Ausleihe zu überwachen hatte.⁴⁷ Dies wird auch lange Zeit danach noch nicht zielführend gewesen sein, da durch Ausleihen immer wieder Bücher aus dem vorhandenen Bestand verloren gegangen sind. Im April 1873 wurde dringend darum gebeten, die Bibliothek verschlossen zu halten. Bücher sollten nur vom zuständigen Bibliothekar ausgegeben werden.⁴⁸

Der Silberschmied H. van Hoorn übergab der Kunst die Bücher und Handschriften der Gold- und Silberschmiedezunft in Emden.⁴⁹ Diesem Beispiel folgten viele Handwerker und Kaufleute. Der Handschriftenbestand wurde schon wenig später bereichert durch ein „Wetboek der Kruideniers-Gilde“ von 1633, durch „Verordnungen der Böttcher-Zunft“ von 1643 sowie durch Dokumente der Blockmachergilde.⁵⁰ Immer wieder konnten kleinere oder auch umfangreichere Bücherspenden verzeichnet werden.

Größere Sammlungen, die im Laufe der Zeit aufgenommen wurden, stammen hauptsächlich aus der Emdener Kaufmannsfamilie Brons und von Pastor Jasper Goemann (1847-1919).⁵¹

Dr. Wiarda schrieb 1872 die vorhandenen Kataloge ab, um sie dem Magistrat zur Verfügung zu stellen. Dabei gab er zu bedenken, dass der Katalog nur alphabetisch geordnet sei, da die Zeit nicht ausgereicht habe, den Bestand auch nach anderen Kriterien zu ordnen. Er stellte aber in Aussicht, dass ein solcher folgen werde.⁵² Dieses Versprechen wurde fünf Jahre später eingelöst, als ein grob-systematischer Katalog mit 1.629 Titeln bei dem Emdener Drucker D. Th. Woortman in Auftrag gegeben wurde.⁵³ Erstellt hat ihn der Lehrer de Vries, der nach erfolgreichen Vorarbeiten von der Kommission unter Vorsitz von Dr. Wiarda damit beauftragt worden war.⁵⁴ 1893 umfasste die Bibliothek bereits 2.500 Bücher und 250 Handschriften. Bis 1929 vergrößerte sich der Bestand auf rund 6.000 Titel.⁵⁵

Bis zum Zweiten Weltkrieg blieben die Bücher in den Räumlichkeiten des Hauses an der Großen Straße. Während des Krieges wurden die Bestände ausgelagert und dadurch größtenteils auch bewahrt. Dennoch ist vieles in den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit verloren gegangen. Seit Mitte der 60er Jahre war die Bibliothek im Ostfriesischen Landesmuseum untergebracht. Mitglieder der Kunst erfassten die vorhandenen Bestände zunächst auf Karteikarten. Im Rahmen einer Erschließungsmaßnahme wurde dann ein Verzeichnis in Form eines EDV-Katalogs

47 Vgl. ebenda.

48 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 08.04.1873.

49 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 06.02.1872.

50 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokolle der Sitzungen vom 07.05.1872, 11.06.1872, 20.05.1873.

51 Vgl. Alwin Müller-Jerina, Bibliothek der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, in: Paul Raabe (Hrsg.), Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 2.1, Hildesheim/Zürich/New York 1998, S. 136.

52 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 20.08.1872.

53 Vgl. Catalog der Bibliothek der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer in Emden, Emden 1877.

54 Vgl. OLME-AK, Protokollbuch der Kunst, 1870-1875, Protokoll der Sitzung vom 28.7.1874.

55 Vgl. Müller-Jerina, S. 136.

in ALLEGRO-C erstellt, und zwar bis zur laufenden Nummer 10.478. Gegenwärtig befinden sich rund 10.600 Bücher, 727 Zeitschriftentitel und ca. 500 Buchhandschriften als Depositum in der Johannes a Lasco Bibliothek, die vor Ort eingesehen werden können.

Resümee der Sammlungsgeschichte

Deutlich dürfte geworden sein, dass die Bibliothek in der ursprünglich intendierten Gestalt eine kunsthistorische Ausrichtung hatte. Das wird an ersten Ankäufen aber auch an der Sammlung von Diedrich Bernhard Loesing deutlich, die er der Gesellschaft hinterlassen hat und die letztendlich Kristallisationspunkt der heutigen Sammlung gewesen ist. Vom historischen Bestand und damit von den 4.100 Titeln von vor 1900 ausgehend, sind heute jedoch gerade einmal 10 % der Kunstgeschichte zuzuordnen.⁵⁶

Dies hat natürlich mit der sich im 19. Jahrhundert immer mehr verstärkenden Hinwendung zur Landesgeschichte zu tun. Durch die Art der Legate, Schenkungen und eher zufälligen Ankäufe kann von einer systematischen Entwicklung der Buch- und Handschriftenbestände aber dennoch keine Rede sein, wenn es eine solche phasenweise auch gegeben haben mag. Zu unterschiedlich waren die für die Bibliothek verantwortlichen Personen und die jeweiligen Kontexte. Der Zufall spielte im Laufe der annähernd 200-jährigen Geschichte der Bibliothek immer eine große Rolle, ob in Hinblick auf die Entwicklung des Buchbestands oder auch darauf, welche Bücher noch heute greifbar sind von denen, die einmal zur Sammlung gehörten.

Die vorhandenen Bücher lassen sich heute in 19 Systemgruppen aufgliedern. Die Aufstellung der Bücher aus heutiger Sicht berücksichtigt dabei natürlich weniger die Frage, aus welchem originären Grund bestimmte Werke angeschafft worden sind. Die zweibändige Lutherbibel von 1686 und die Geschichte Frieslands von Ubbo Emmius werden gegenwärtig thematisch ihren Inhalten nach der Theologie bzw. der Landesgeschichte zugeordnet, so dass die heutige Systematik nur schwer vermitteln kann, was die Gesellschaft bzw. ihre Mitglieder bewogen hat, bestimmte Bücher in der Vergangenheit zu erwerben. Insofern kann eine sich zu sehr an inhaltlichen Kriterien orientierende Bestandsgeschichte auch in die Irre führen. Der kleinste gemeinsame Nenner bei dem Bestreben, eine Bibliothek aufzubauen, dürfte aber der Bezug zur Stadt Emden sein. Dieser ist am Ende ein allen anderen Kriterien übergeordnetes Prinzip für den Bestandsaufbau gewesen.

56 Vgl. ebenda, S. 137.

